

# Zur erinnerung an Anna Suhrlandt, weil Mitglied des Rigaer Stadt-Theaters

Riga  
1892

# EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



## Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

## Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

## Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

## More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Zur Erinnerung

an

**Anna Suhrlandt,**

weil. Mitglied des Rigaer Stadt-Theaters.

**Reden,**

gehalten bei ihrer Bestattung am 25. Juni 1892.



**Riga, 1892.**

R. Ruetz, Buchdruckerei.

Дозволено цензурою. — Рига, 14 Июля 1892 г.

*Est.*



7448

## Rede des Herrn Oberpastors Th. Girgensohn

über Johannes 14, Vers 6.

Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Wir geleiten heute eine Entschlafene zur letzten Ruhestätte, deren Name weithin bekannt und mit Anerkennung genannt ist, die aber auch persönlich von vielen geliebt und verehrt wurde. Wir gedenken an ihrem Sarge dessen, was sie ihren Nächsten, ihren Freunden und Berufsgenossen werth und theuer machte. Das Beste freilich, was einem Menschenleben Werth und Bedeutung verleiht, ist die innere Stellung der Seele zu Gott, und diese ist uns besonders in unseren Zeiten, wo das Himmelreich nur allzu sehr dem verborgenen Schatz im Acker gleicht, leider vielfach verhüllt; indessen auch alles Liebenswerthe, Grosse und Schöne, das in dem Verhältnisse eines Menschen zu seinen Mitmenschen hervortritt, hat einen hohen Werth, zumal es stets irgendwie mit jener verborgenen inneren Stellung zusammenhängt. So wird in der Entschlafenen zu Grabe getragen eine treue, liebevolle Tochter, die ihrer alten Mutter auch da, wo räumliche Schranken beide von einander trennten, nach Kräften Pflegerin und Stütze

gewesen ist. So bezeugen die Thränen, die an ihrem Sarge geweint werden, dass viele von ihr erfahren haben Liebe und Freundlichkeit, Rath und Leitung, dass sie in ihr ein gütiges, theilnehmendes Herz verloren haben. Diese zahlreiche Trauerversammlung aber und die Tausende, welche auf den Kirchhof gekommen sind, um an dem Leichenbegängniss Theil zu nehmen, sie drücken es beredt genug aus, von welcher Bedeutung die Verstorbene weiten Schichten unserer Gesellschaft gewesen ist, wie sie als eine reichbegabte Künstlerin es verstanden hat, Menschenherzen zu ergreifen und zu fesseln, weil sie in ihrer Kunst nicht die äussere Wirklichkeit nachahmte, sondern die Wahrheit, das innerste Wesen, die treibenden Ideen des Menschengestes darzustellen suchte. Mit dieser künstlerischen Begabung verband sich, nach dem Zeugniss der Nahestehenden, bei der Entschlafenen auch in ihrem persönlichen Charakter ein idealer Zug, ein Streben nach hohen Zielen, ein reges Leben des Geistes; kurz, es gab Vieles an ihr, das diejenigen, die ihr die letzte Ehre erweisen wollen, gerne hervorgehoben und gerühmt sehen möchten; mir aber als dem Prediger von Gottes Wort geziemt es nicht auf dem Kirchhofe Menschenruhm zu verkündigen. Dieses Wort Gottes bezeugt klar und deutlich, was für ein Gemächte wir Menschen sind, bezeugt, dass wir allzumal Sünder sind und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten, bezeugt endlich: wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Daher wollen wir auch hier uns des Herrn rühmen, in dem Gott sich offenbart hat, der alle Dinge, auch aller Menschen Dasein und Wesen, trägt mit seinem mächtigen Worte. Alles wahrhaft Gute und Liebenswürdige im Menschen, alle edlen Gaben und Schätze des Geistes, alles echte Streben und Vorwärtstrachten kommt von Christo Jesu

her, der eben in diesem Sinne von sich bezeugt: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er, der Mittler zwischen Himmel und Erde, ist der einzige Weg zu Gott und damit zu allem Guten, denn Gott ist der Inbegriff alles Guten. Er, der Herr, trägt in sich die Fülle göttlicher Ideen, die sich in der ganzen Welt, im Menschen, auch in der rechten Kunst ausprägen und darstellen; darum ist Christus die Wahrheit. Bei ihm ist die lebendige Quelle, die Quelle aller Entwicklung, aller Entfaltung, alles Aufwärtstrebens; Christus ist das Leben. So ist auch alles, was wir mit Recht an der Entschlafenen zu rühmen wissen, ob auch vielleicht ihr selbst unbewusst, aus des Herrn Leitung, Licht und Kraft hervorgegangen. Als seine Gnadenwirkung lasset es uns anschauen; dann allein gewinnen wir Grund zu der Hoffnung, die uns an den Gräbern der Unrigen noth thut, dass dieselbe Gnade, durch welche der Herr in mannigfachen Wirkungen sich erwiesen hat als Weg, Wahrheit und Leben, auch die Sünden und Fehler der Entschlafenen zudecken wird und sie den Weg wird haben finden lassen dahin, wo volle Wahrheit und ewiges, verklärtes Leben mit Christo ihr Theil ist. Bei solcher Auffassung des Erdenwallens unserer Heimgegangenen rühmen wir nicht Menschen, sondern den Herrn, und wir wissen uns dabei eins mit den Vollendeten, deren Loblied im Himmel zusammenstimmen wird mit dem Worte des Psalmisten. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb Ehre. — Bei diesem Herrn, welcher sich in allem Guten, Wahren und Hohen in der Welt erweist als der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist darum auch allein echter Trost für die verwundeten Herzen zu finden. Christus ist der Weg zu Gott und damit zugleich auch der Weg zur rechten Gemeinschaft unter den Menschen.

Er ist das Haupt, wir sind die Glieder, und alle, die ihm angehören, stehen daher durch ihn in einer unauf lösslichen Gemeinschaft mit einander. Werden die Bande irdischer Gemeinschaft zerrissen, so bietet uns das Wort des Herrn: „ich bin der Weg“, den herrlichen Trost, dass wir in ihm mit unseren Entschlafenen auf's Festeste verbunden bleiben und dass wir sie bei ihm wiederfinden werden gemäss seinem Gebet: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast. Christus ist die Wahrheit, er schliesst in sich die Fülle göttlicher Weisheitsgedanken, er ist auch der Offenbarer derselben, das Licht der Welt. Werden wir nun auf Leidenswegen geführt und müssen im finsternen Thale wandern, werden wir vor die dunkeln Räthsel des Lebens gestellt, wo das Herz fragt: warum das? so lässt uns der Herr sagen: „seid getrost, ich bin die Wahrheit“ und bietet uns in dem Wort der Wahrheit eine Lösung der dunkeln Räthsel nach der anderen, sei es auch zunächst nur die: unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Christus ist das Leben, die Quelle aller Entfaltung und Entwicklung, aber in dem Werden, in dem Wechsel auch das bleibende Sein, das ewigen Bestand hat; er ist gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit. Was aber durch sein Wort, sein Wort der Wahrheit und des Lebens, mit ihm in Verbindung tritt, das gewinnt Antheil an solcher Beständigkeit. Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume; das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Bricht nun der Tod in unsere Reihen und bringt uns zu schmerzlicher Erfahrung, wie nichtig

der Menschen Herrlichkeit ist, so spricht der Herr: „ich bin das Leben“ und will dich, trauerndes Menschenherz, damit trösten, dass du, so du es glaubst, was er sagt, bekennen darfst: Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht.

So wir es glauben, was der Herr sagt, können wir solchen Trost erfahren. Und insbesondere hier, wo der Ernst des Todes uns nahe tritt, wo es uns ins Gedächtniss gerufen wird: es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, hier, wo die Pforten der Ewigkeit sich vor uns aufthun, da wird uns jenes Wort des Herrn zur ersten Mahnung: glaube an den Herrn Jesum Christum, lasse Christus auch Deiner Seele werden der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der Weg zu Gott, zur Gemeinschaft mit den Menschen, auch der Weg zum Glauben; lasse ihn Dir der Weg sein. Dazu gilt es mit ganzem Ernst die Aufgaben des Lebens nicht nur vor Menschen, sondern vor Gott ins Auge fassen und ihrer Erfüllung nachtrachten; und unter diesem Ernst immer mehr unseren Abstand von den Forderungen Gottes, unsere Sünde erkennen, geistlich arm und ganz klein werden, nach einem Heilande sich sehnen, seine Gnade suchen; dann kann uns Christus der Weg werden zum Glauben, zu Gott, weil unser Leben das Gepräge jenes Gebets trägt: ich glaube, lieber Herr, hilf mir vom Unglauben. Das wird nur geschehen, wenn wir uns Christum auch sein lassen die Wahrheit; er ist der Träger göttlicher Gedanken, der Offenbarer derselben und als die Wahrheit auch allein der, der uns durch sein Wort zur Erkenntniss solcher Offenbarung bringen kann. Hören wir, erfassen wir, bewahren wir dies sein Wort, durchforschen, bedenken wir es, bewegen wir es im Herzen, dann wird uns Christus die Wahrheit

und giebt uns durch sein Wort den Glauben. Weil aber solcher Glaube nicht nur in Annahme einer wahren Lehre, sondern in einem Leben in Gemeinschaft mit Christo sich erweist, und das Wort Wahrheit und Leben wirkt, so darf es nimmer vergessen werden, dass der Herr uns zur Mahnung auch spricht: ich bin das Leben; der Herr, die Quelle aller Entwicklung und der ewige Fels im Meere der Vergänglichkeit, erweist sich als das Leben auch in jener Kraft, das Einzelne, Getrennte, die Welt in ihrer Mannigfaltigkeit, das Menschenwesen in seiner Vielseitigkeit und Zerrissenheit zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufassen, zu einer wunderbaren organischen Einheit zusammenzuschliessen. Lass dir Christus das Leben sein, werde du mit ihm in bleibender Gebetsgemeinschaft so eins, wie das Glied mit dem Haupte, wie die Rebe mit dem Weinstock; im Zusammenhang mit jenem Suchen des Heils, mit jenem Aufnehmen des Worts wird dir der Herr durch solches Bleiben in ihm, Weg, Wahrheit, Leben, du gelangst zum Glauben und kannst dich beim Gedanken an Tod, Gericht, Ewigkeit dessen getrösten, dass der Herr dir sagt: wer an mich glaubt, der kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben durchgedrungen.

Wir sind auf Einheitlichkeit angelegt, wir tragen es, oft als ein unbewusstes Verlangen im tiefsten Herzen: eins ist noth; durch solches Bleiben in Jesu macht er unser Leben einheitlich, zu einem wahrhaften Leben, er bildet sich selbst in alle unsere Beziehungen und Verhältnisse hinein, wir werden je mehr und mehr mit einem in allem ergötzt und damit gewinnen wir die rechte Grundlage zu einem einheitlichen Streben, zur einheitlichen Ausübung jedes Berufs, auch besonders des Berufs, welcher der Kunst geweiht ist und welcher sich ja die Aufgabe stellt, das Mannigfaltige des Stoff-

lichen, Aeusserlichen, Sinnlichen von einer Grundidee durchdringen und beherrschen zu lassen. In solcher Wirksamkeit würden die Berufsgenossen der Entschlafenen, ihr Werk in ihrem Sinne, der auch auf Einheitlichkeit gerichtet war, fortführend, ihr ein werthvolleres und schöneres Ehrendenkmal setzen, als es in Erz oder Stein geschehen kann. Zu solcher Wirksamkeit, gegründet auf den einigen Grund, möge uns alle auch der Blick auf die abgeschlossene irdische Laufbahn der Entschlafenen anregen; wir schauten zurück auf ihr Leben, es waren Strahlen ewigen Lichts, die hier und da aus diesem Leben uns entgegenleuchteten, wir schauten zurück, nicht um an dem Irdischen haften zu bleiben, sondern uns hinweisen zu lassen auf den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, um uns mahnen zu lassen täglich zu wachsen in der Bethätigung des Apostelworts: ich vergesse, was dahinten ist, ich strecke mich aber zu dem, was da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Amen.

---

### **Rede des Herrn Directors Max Martersteig.**

Nur wenige Monde sind verflossen seit jenem einen Tage, der uns heute wohl Allen wieder in's Gedächtniss tritt. Eis und Schnee deckten damals die Mutter Erde, aber in unseren Herzen war Festeshelle und Glückeswärme. Alle Gefühle der Liebe wurden laut in einem Namen: Anna Suhrlandt!

Damals galt es, Dir eine Krone zu reichen, eine Krone des Lebens, um die sich alle Frühlingsblüthen der Hoffnung rankten, der Hoffnung auf ein noch langes, fruchtbares Zusammenwirken mit Dir, Du edele Genossin unseres Strebens!

Nun prangt die Welt im Sonnen- und Segensschein der auferstandenen Natur; — schier unermesslich ist die Fülle des Lebens um uns her, aber in unsere Herzen fiel ein Reif des Schmerzes und unsagbarer Wehmuth. Die Tage lösten einander ab, aber sie glichen sich nicht; — denn wohl drängt es uns wieder, Dir die Hände entgegenzustrecken, wieder wie damals — aber heute zum letzten Lebewohl!

Wieder sind wir um Dich versammelt in Treue und Liebe, und unsere Augen schimmern in Thränen. Aber es sind nicht die schönen Zeugen innerer Freude; der trostlose Zoll des Schmerzes ist es, den wir nicht zurückhalten können. Wieder wollen wir Dir eine Krone reichen, — aber heute das ernste, schmerzliche Symbol des ewigen Abschieds! Du tapferes Herz! — Selbst kamst Du in die Werkstatt zu Deinen Genossen, als die Hand des Leides und des Todes sich nach Dir ausstreckte und eine trübste Ahnung Deine Seele umdüsterte. Da kamst Du noch einmal selbst und legtest gleichsam Deinen Priesterschleier in meine Hände nieder: „Ich habe gekämpft“, sprachst Du, „so lange es ging, aber nun muss ich mich ergeben.“

Und als wir Dich so scheiden sahen, da wollten wir es nicht glauben, dass diese starke Seele, dass dieses tapfere Herz so rasch der Zerstörung unterliegen würde. Wir waren von Dir gewöhnt, dass Du den Stoff besiegtest durch den Geist! — Nur ein ganz vollendetes, ausgelebtes Dasein konnte nach unserer Schätzung, nach

unseren heissen Wünschen das glühende, schöpferische Leben in Dir entschlummern lassen.

Doch nicht, wie wir denken und wünschen, fallen uns die Loose, sondern nach einem ehernen, unverkennbaren Gesetz, das über uns waltet. Heute wie immer stehen wir vor ihm in tiefer Erschütterung und Furcht und richten uns auf aus unserer Kurzsichtigkeit und tragischen Vernichtung im ehrfurchtsvollen Aufblick zu Gott.

Der Priester Gottes hat uns vorhin gesagt, dass man selten wisse, wie ein Mensch mit seinem Gotte stehe; wir, die wir täglich um Dich waren, wir wussten, wie Du mit Deinem Gotte standest, wie Du Dein reiches Gottesgefühl ganz in Deine Kunst gelegt hast, sie dadurch zu ihrem höchsten Zwecke adelnd. Wer hat die Tragik des Lebens, das Klagelied der nach Erlösung und Glück ringenden Menschheit, diese ehrfurchtvolle Hingabe an den göttlichen Geist so im Gebilde der Kunst verklärt, wie Du, Unvergessliche! Der ganze, unermessliche Kreis der Empfindungen, die Menschliches mit Göttlichem verknüpfen, zum tiefsten Ausdruck der Verzweiflung, zum jubelnden Lied der Freude, er fand Raum in Deiner Seele. So gross war sie, so reich, so weit gefaltet! Du warst eine von denen, die den ernsten wahrhaftigen Weihekuss der Kunst empfangen haben, jenes schmerzlich erhabene Geschenk der Gottheit, das alle Schönheit, alle Grösse, aber auch jedes Leid tiefer empfinden lässt. Aus dem Ringen der Seele, jedes Gefühl auf seinen Ursprung hinzuführen, es zu verknüpfen mit der Forderung der göttlichen Gebote, es stark werden zu lassen gegen die niedrigen Triebe der Menschennatur, ersteht der künstlerische Genius, der Dich ganz durchleuchtete.

So gerüstet tratst Du Dein Amt an, eine Priesterin des Ideals! Mit unermüdlichem Streben machtest Du

Dir die Beredsamkeit des Wortes und des Körpers unterthan, Allen voran auch im Gesetzmässigen deiner Kunst ein leuchtendes Beispiel. Wen Du begeistertest zur Nachfolge in der Kunst, der empfing von Dir die rechte Weihe, wen Du lehrtest, der wandelte den sicheren Pfad harmonisch entwickelter Kräfte.

So kamst Du das Gastgeschenk deiner Künstlerschaft bringend und Gastrecht heischend vor 26 Jahren in diese Stadt; und wie gern gewährte man es Dir, wie ungerne sah man Dich wieder scheiden, um Dich mit Jubel wieder zu begrüßen. Und das Gastrecht wandelte sich zum Heimathsrecht. Einen stolzen Besitzstand seiner geistigen Kraft nannte Riga seine Anna Suhrlandt.

An der hohen, reinen unwandelbaren Weihe deiner Künstlerschaft begeisterte sich eine heranwachsende Generation und den Gereiften, die Du antrafst, war Deine Kunst ein Stern, der ihrem Weg leuchtete in die Welt der Schönheit und reinen Freude, in die kein Hauch der Trivialität und frivolen Lebensauffassung dringt.

Ein solches Lebenswerk ist unvergänglich und des Dichters Wort, dass dem Mimen die Nachwelt keine Kränze flechte, kann uns die Zuversicht nicht rauben, dass auch seine lebendige That lebendig bleibt in ferneren Zeiten. Das Gefühl für das Hohe und Schöne in der Kunst, dass Du als Samenkorn in die Herzen Tausender gesenkt hast, ist unvergänglicher als ein Ruhmeskranz, denn es trägt neues Leben in sich und blüht in werdenden Geschlechtern weiter. Das Beispiel aber, das Du uns, den Kunstgenossen gabst, macht uns stark und tapfer, wie Du es warst, das höchste Ziel fest und unverrückt im Auge zu behalten, der edlen Fülle und dem edlen Masse Deiner Kunst allezeit nachzueifern. Nicht Du, Anna Suhrlandt, die Künstlerin, bist uns entrissen,

Dich halten wir fest mit geistigen Banden — wie aber sollen wir von Dir Abschied nehmen, Anna Suhrlandt, Du treue Kameradin! Du liebevolles Herz!

Vermissten sollen wir zu allen Stunden, wo sich das Gemüth des Künstlers dem Menschlichen zuwendet, Deine milde, freundliche Gesinnung, den oft stummen, aber in seinem feuchten Glanze so beredten Blick der Theilnahme! Wie eine treue Schwester gingst Du neben uns, mit ruhigem, klärenden Zuspruch jeden Zwiespalt der Leidenschaften schlichtend, auch in dieser Eigenschaft eine wahrhaft vornehme Natur.

Doch war's „bestimmt in Gottes Rath“ und uns bleibt nichts übrig, als dennoch Abschied zu nehmen, von dem was wir besessen, aber auch mit feierlichem Gelübde das in unsere Herzen, in unsere Vorsätze aufzunehmen, was uns Dein Leben und Streben gelehrt hat. — Wir wollen mit Dir glauben, dass der Weg der Menschheit nach Oben gehe und wollen Dir folgen in Deinem Geiste! Das wird das beste Andenken sein, das wir Dir widmen können.

So nimm sie denn hin, diese symbolischen Zeichen unseres Dankes, unserer Liebe und unserer Verehrung. Wir legen sie auf Dein Grab als den Herzensausdruck Deiner Vorgesetzten, des Verwaltungs-Comités, als den Herzensausdruck Deiner Dienstgenossen und ihres Leiters.

Diese Kränze werden verwelken und verwehen, aber über Deinen Hügel wird jeder Lenz seinen frischen Schmuck breiten und uns mit dem Trost erfüllen: dass mit dem Leben der Natur auch die Seele der Menschheit, die in der Kunst den höchsten Ausdruck findet, ihre Ewigkeit habe!

Lebe wohl, Anna Suhrlandt! Und schlummere sanft in wohlverdientem Frieden!



## Rede des Herrn Cäsar Galster.

So haben wir Dich denn hinabgesenkt, liebe Anna, theure Freundin und Genossin und wollen Dich mit Erde zudecken und Abschied von Dir nehmen für diese Zeitlichkeit!

Ach, mit welchen erschütterten Gefühlen, mit welcher tiefer Trauer stehen wir, nur ein Theil Deiner Collegen, an dieser offenen Gruft um Dir, Entschlafene, den letzten Scheidegruss im Namen Aller nachzurufen! — Und doch — welcher ein wohlthuender, tröstender Gedanke ist es uns, dass der Zufall uns gestattet, jetzt in den Ferien zur Stelle sein zu können, um Dir diesen letzten Liebesdienst zu erweisen!

Wer hätte auch geahnt, als wir Dir vor wenig Monden den Silber-Kranz darreichten, dass der wohlverdiente Lorbeer so bald, ach, so bald schon Deine Bahre schmücken sollte! — Nun ist sie über Dich gekommen, die letzte Stunde dieser dunklen Reise! — — Fahre denn wohl und habe Dank für das Andenken, das Du uns hinterlässest! Wir verlieren und beweinen in Dir eine Meisterin in unserer Kunst, die unseren Beruf geadelt hat und adeln wird noch aus dem Grabe! Wir verlieren und beweinen in Dir aber auch eine edle, treue, liebenswürdige Freundin und stets rechtlich denkende Genossin! — So lebe denn wohl! — Auf Dank und Liebe gebettet, schlummere sanft in ewigem, ewigem Frieden!



## Rede des Herrn Redacteurs R. Ruetz.

Die Rigaer deutsche Presse widmet Dir, Anna Suhrlandt, diesen Lorbeer als den letzten Zoll ihrer Anerkennung, ihres Dankes, ihrer Verehrung.

Sie erhebt den Anspruch, unter dieser zahlreichen Trauerversammlung in erster Reihe mitzählen zu dürfen, denn auch sie hat eine treue Arbeitsgenossin mit Dir verloren. Das gemeinsame Arbeitsfeld war die Pflege der deutschen dramatischen Kunst in unserer Stadt, die Hingebung und der Erfolg, mit denen Du dieser Pflege obgelegen, bilden den Grund unseres Dankes und unserer Verehrung.

Wer sich dessen voll bewusst ist, was wir in unserem Theater besitzen, wer von dem geist- und charakterbildenden Einfluss, von der sprache- und sitteerhaltenden Kraft der dramatischen Kunst durchdrungen ist, dem muss es offenbar sein, was als Mitglied unserer Bühne Anna Suhrlandt unserem Gemeinwesen war, insbesondere, was sie unserer Jugend gewesen, die sie, wie selten eine, als Interpretin der Schöpfungen unseres grössten Dramendichters, zu begeistern und hinzureissen gewusst.

Fern von dem Lande Deiner Geburt, aber dennoch in heimathlicher Erde betten wir Dich zur ewigen Ruhe, Anna Suhrlandt, denn zur Heimath ist Dir die Stätte geworden, an der Du mehr als die Hälfte Deines Lebens in rastlosem Schaffen verbracht. Habe Dank für dieses Schaffen, Dank für die Liebe, mit der Du an dem uns allen theuren Tempel Deiner Kunst gehangen. Dein Gedächtniss unter uns wird nicht verlöschen, so lange diese Kunst uns erhalten bleibt.



[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)